

Die Verdammten von Catania

Während des Faschismus ließ ein Polizeichef in Sizilien homosexuelle Männer verhaften. Es ist die Geschichte einer Obsession, einer boshaften Perversion. Es geht um verbotenen Sex und zur Schau gestellte Macht. Und um die Verachtung alles Weiblichen



*Text: Zora del Buono
Fotos: Luana Rigolli*



Indicazioni per esclusivo uso interno d'ufficio. Mod. 15-P. S.

CARTELLA BIOGRAFICA

(Art. 318 del Regolamento di P. S.)

I. Parte — Identità.

Cognome *La Ferla* Nome *Giuseppe*
Paternità *di Sebastiano* Cognome e Nome della madre *di Russo Costanza*
nato il *30-10-1911* a *Catania* (Provincia di *Catania*)
Comune di domicilio *Catania* Comune di residenza *Catania*
Professioni *mercante*
Soprannome *La Ferla*
Abitazioni (Con la data delle variazioni) *via Busi 54*

Fotografia eseguita addì *28 GEN 1932* quando l'inscritto aveva *20* anni

Spazio riservato per la fotografia

Segnalamento descrittivo dei caratteri salienti: anatomici e funzionali

CONNOTATI CROMATICI

Iride *caelest* Pelle *bruno*
Sopraciglia *cast* Baffi *cast* Barba *cast*

CONNOTATI SALIENTI

Statura *m* Corporatura *g* robustezza *2*
Viso *retto* Capelli *ondulati*
Fronte *camuso* Tempie *rettili*
Sopraciglia *rettili* Spazio intersopracigliare *profondo*
Occhi *g. sup. scaperti*
Naso *rettili*
Zigomi *areole zigomatiche*
Orecchio destro *g. triang. elio accort.*
Guance *m* Labbro *superiore inferiore*
Bocca *g. rettili* Baffi *rovi* Barba *rovi*
Mandibola *larghe* Mento *ovale*
Collo *tronco* Spalle *ovale*
Addome *estremità superiori inferiori*
Caratteri funzionali (andatura, parola ecc.) *ovale*
CONTRASSEGNI SALIENTI
Cicatrici *ovale*
Tatuaggi *ovale*
Anomalie e deformità *ovale*
Caratteri professionali *ovale*

Firma *La Ferla Giuseppe*

Impronte simultanee delle quattro dita lunghe della mano destra

ES GEHT, MAN KANN ES NICHT ANDERS sagen, um eine Obsession, oder vielmehr: um eine boshafte Perversion. Es geht um Armut und verbotenen Sex und zur Schau gestellte Macht. Es geht letztlich um die Verachtung alles Weiblichen, ja auch Weibischen, darum, dass virile Regime nur virile Männer dulden, um die altbekannte Frage: Was macht den Mann zum Mann? Es geht, und das ist die freudianisch anmutende Komponente, um die Analfixiertheit eines einzelnen Beamten, dessen Versessenheit, homosexuelle Männer zu enttarnen. Es geht um flehende Mütter, verzweifelte Väter und um einen Haufen junger Sizilianer, die auf eine felsige Insel in der Adria verbannt wurden. Es geht aber auch um einen Hauch von Freiheit, um die Liebe, das Spiel und das Begehren.

Wäre Catantias Polizeipräsident Alfonso Molina nur obsessiv gewesen und nicht auch noch wahnsinnig fleißig, man wüsste viel weniger von dem, was damals geschah. Er schrieb mit Akribie Protokolle, eins nach dem anderen, über jeden der 45 Männer, die er von Sizilien aus 700 Kilometer quer durch Italien ins andere Meer hinüber in Gefan-

genschaft schickte. Es war nicht der schwule Mann per se, der Molina zur Weißglut trieb, sondern der weiche, effemi- nierte, *la femmenella*, wie sie in Catania sagen.

Der oben erwähnte Costa Francesco aus Paternò wird notorisch als perverser und eigensinniger passiver Päderast dargestellt. Verwehlicht in Aussehen und Charaktereigenschaften, nimmt er an den meistbesuchten Orten kunstvoll weibliche Posen und Haltungen ein, um verdorbene oder unerfahrene Menschen zu locken, seinen lüsternen Begierden zuzustimmen.

Als 1927 das neue faschistische Strafgesetzbuch, der Rocco Codex (benannt nach Innenminister Alfredo Rocco), entworfen worden war, enthielt es mit Artikel 528 einen Abschnitt, der homosexuelle Handlungen mit Freiheitsstra- fen bis zu drei Jahren vorsah. Doch in der endgültigen Fas- sung des Gesetzbuchs war der Artikel gestrichen. Die Begründung: „Die Vorverurteilung dieses Verbrechens ist überhaupt nicht notwendig, denn zum Glück und zum Stolz

Vorherige Doppelseite Die Statue des Androne in den Gärten der Villa Bellini, einem Treffpunkt der *arrusi* von Catania. Der Name der mythischen Figur weist aufs Altgriechische: „Teil des Hauses, der Männern vorbehalten ist“. Linke Seite Hinter den bürgerlichen Fassaden Catantias fahndeten Spitzel der Polizei nach den *femmenelle*, wie effemierte Homosexuelle auch genannt wurden. Oben Die Akte eines internierten *arruso*

Italiens ist das abscheuliche Laster, das ihm Leben einhauchen würde, bei uns nicht so weit verbreitet, dass es das Eingreifen des Gesetzgebers rechtfertigen würde; [...] es ist bekannt, dass für gewohnheitsmäßige und professionelle Straftäter, die in der Tat sehr selten und absolut fremd sind, die Polizei bereits mit viel größerer Wirksamkeit durch die Anwendung ihrer Sicherheits- und Haftmaßnahmen sorgt.“

So kam die Polizei ins Spiel. Und mit ihr der neue Präfekt Alfonso Molina, der die Stadt von schwulen Männern säubern wollte, nachdem er aus der Provinz nach Catania versetzt worden war. „Dieses Übel muss von innen angegriffen und verbrannt werden“, notierte er. Molina hatte festgestellt, dass Bars, Strände und dunkle, versteckte Orte Treffpunkte dieser „kranken Männer“ waren, und er war „fest entschlossen, der Ausbreitung dieser Entartung“ ein Ende zu setzen. Mit dem Argument des Verstoßes gegen die guten Sitten gründete er in einer Art Raserei einen Anti-Homosexuellen-Kader, dessen Mitglieder nachts durch die Stadt streiften, sich inkognito in die Szene einschlichen, wo jeder jeden zu kennen schien. Man traf sich am Hafen, bei der alten Platane, im Park der Villa Bellini, in Tanzlokalen, Kinos und Cafés. Immer mit dem Risiko, aufgegriffen zu werden. Es war ein Leben in aller Heimlichkeit, mit dem es innerhalb Sekunden vorbei sein konnte.

Frangiamore Enrico ist einer der ältesten passiven Päderasten. Junge Leute von mindestens zwei Generationen sind von ihm verdorben worden. (...) Ausgestattet mit guter Intelligenz, stellte er zunächst einen der größten Anziehungspunkte dar. Die Päderasten der damaligen Zeit scharten sich um ihn, und mit ihnen bildete er eine große Gruppe von Eingeweihten. Wie die Prostituierten, die die Altersgrenze erreicht haben, ist der Frangiamore zum Zuhälter geworden. (...) In Catania einer sorgfältigen Überwachung durch die Polizei unterworfen, versucht er zu entkommen, indem er nach Paternò zieht, wo der reiche Kollege Tomaselli

Gaetano in dessen Dienste getreten ist, um seine Abenteuer zu beschaffen und zu erleichtern und, wenn nötig, noch aus dem Becher der Liebe zu trinken. Wie Frauen mit schlechtem Ruf ist er ein Lügner und heimtückisch. Er wird auch für Verbrechen gegen das Eigentum verleumdet. Er macht keinen Hehl aus dem Laster, das er praktiziert. Er trägt den Spitznamen „die Löwin“. Das ehrenwerte Ministerium hat seine Einlieferung in den Polizeigewahrsam angeordnet, wozu ich ihn gemäß Artikel 181 des P.S. vorschlage. Ich füge die entsprechenden Dokumente bei. Der Kommissar (A. Molina)

Besonders ärgerte Molina sich über die wohlhabenden Homosexuellen, in deren großbürgerlichen Wohnungen Feste gefeiert wurden und Strichjungen verkehrten, dass es ein Geflecht an Beziehungen gab, das ihm nahezu unentwirrbar schien. *Arrusi* nannte man die Männer, die verhaftet werden sollten, ein herabsetzender Begriff, der mit „Tunten“ übersetzt werden könnte, exaltierten Männern, die sich oft prostituierten. Der Beweis, dass jemand ein *arruso*, ein „passiver Päderast“ und demzufolge kein „richtiger Mann“, war, wie der Faschismus ihn brauchte, erfolgte durch Untersuchungen des Rektums mit einem Spekulum.

Königliches Polizeihauptquartier von Catania: Corsaro Giovanni, mit dem Spitznamen „A fugliara“, praktiziert seit vielen Jahren passive Päderastie. Narben von Analfisteln und fortschreitende Fistelgeschwüre sind untrügliche Zeichen für sein Laster. Er, der seine sexuelle Umkehrung nicht leugnet, beschuldigt einige Traubenleser, alle anonym, die ihn vor fünf Jahren zwischen den Reihen der Weinstöcke mehrmals und für die gesamte Zeit der Ernte benutzt und missbraucht haben. (...)

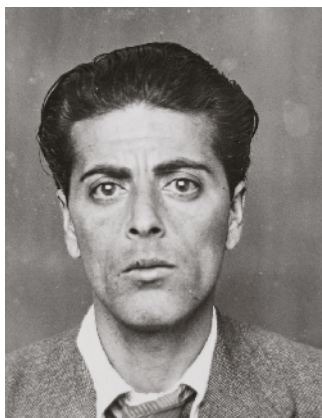
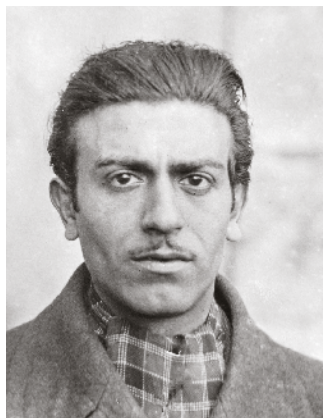
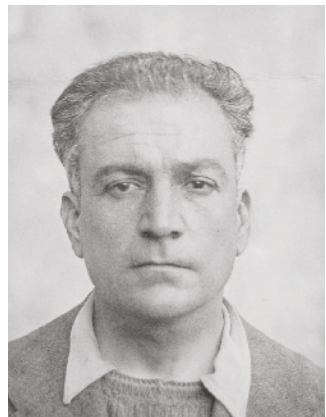
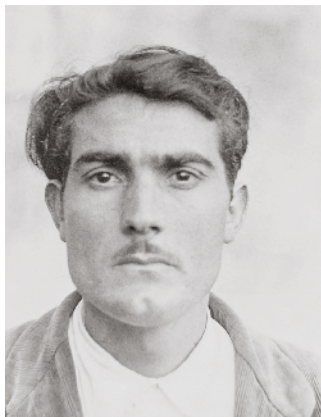
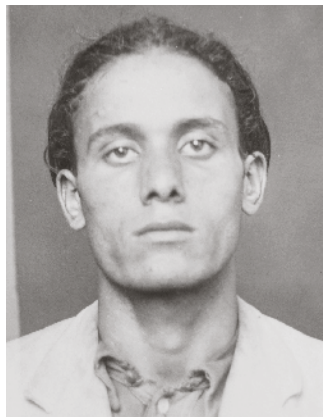
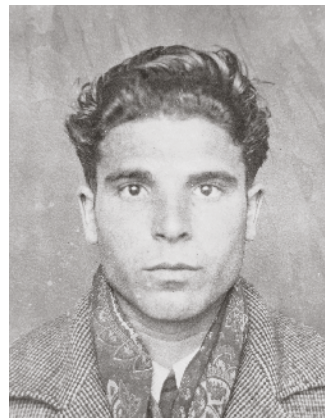
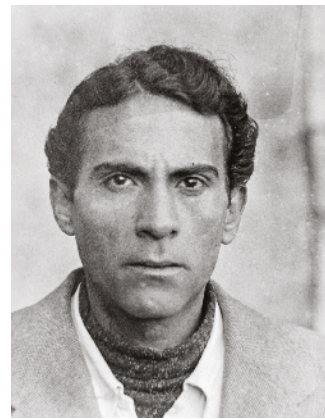
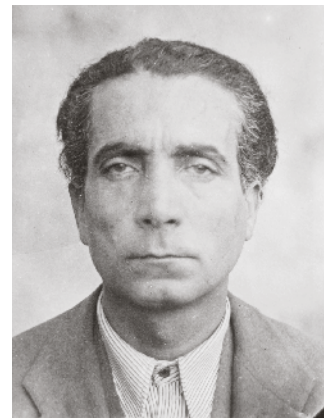
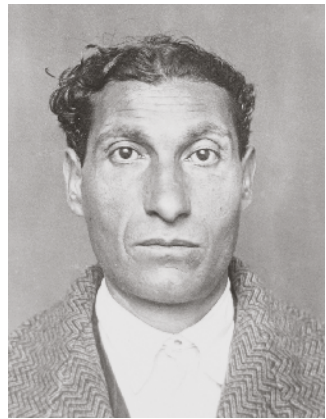
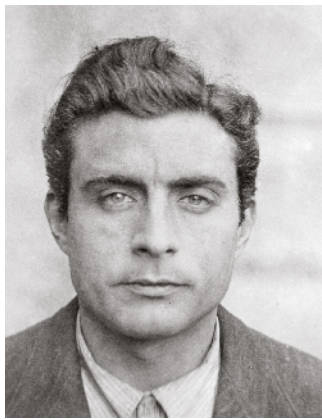
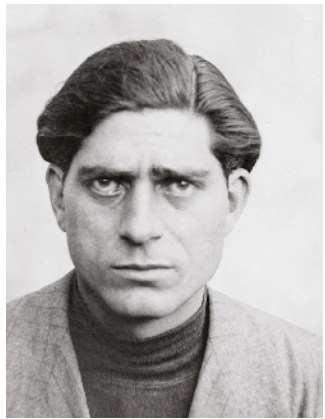
Lesen Sie bitte weiter auf Seite 22



Rechte Seite Die jahrhundertealte Platane *Arvulu Rossu*, der „Große Baum“ an der heutigen Piazza Paolo Borsellino, war ein beliebter Treff vor allem jüngerer *arrusi*



Diese und die folgende Doppelseite zeigen die Porträts sämtlicher 45 *arrusi*, die von Catantias Polizeichef Alfonso Molina in Catania verhaftet und auf die mehr als 700 Kilometer entfernte Adriainsel San Domino verbannt wurden



Nahezu sämtliche der Verhafteten gaben an, als Jungen vergewaltigt worden zu sein, daher die Vernarbungen, daher auch der gewissermaßen schicksalhafte Lebensweg als *arruso*. Mit dieser Notlüge sollte die Schande von der Familie abgewendet werden, die Mütter beruhigt, die Väter beschwichtigt.

In der Nacht vom 13. Februar 1939 gelang Molina ein Coup. Er ließ das Ballhaus an der Piazza Sant'Antonio stürmen. Tanzlokale wurden in Sizilien nur von Männern frequentiert, zu unsittlich für Frauen, die ganz im Privaten zu leben hatten, daher waren die feminin gekleideten, oft auch geschminkten *arrusi* gern gesehene Gäste, ein Tanz mit ihnen kostete 20 Centesimi. Auch mehr lag drin: Vorehelicher Geschlechtsverkehr war nahezu unmöglich, die Kirche zu mächtig, die Moral zu streng, die Jungfräulichkeit der Frauen heilig, daher pflegten auch heterosexuelle Männer intimen Umgang mit den *arrusi*. Wer mit einem *arruso* schlief, war zwar etwas verirrt, aber nicht eigentlich homosexuell. Das war nur der *arruso* selbst. Eine Meinung, wie man sie überall auf der Welt noch heute kennt, wenn die Systeme repressiv sind und auf Ungleichheit der Geschlechter beruhen; verachtet wird immer der effeminierte Mann.

Molina also verhaftete in jener Nacht ein Dutzend Männer. In den ersten beiden Monaten des Jahres 1939 arrestierte er unzählige weitere Männer, einige ließ er wieder frei, aber 45 *femminelle* verfrachtete er nach San Domino, eine kleine Insel in der Adria, der apulischen Provinz Foggia zugehörig. Italien kannte weitere Gefängnisinseln, die berühmteste ist Ustica, nördlich von Palermo gelegen, ein karges Eiland, das zu seinem Ruhm gelangte, weil 1926 Antonio Gramsci, der Held des kommunistischen Italiens, dorthin verbannt worden war und seine legendäre Denkschule gründete, ein Hort der Intellektuellen, abgeschieden von der Welt. San Domino hingegen ist nicht besonders bekannt, seine Gefangenen waren auch keine Intellektuellen, sondern bitterarme, zumeist analphabetische Sizilianer mit einer speziellen Neigung. San Domino

ist eine der Tremitischen Inseln, man erreicht sie von Termoli aus. In Sichtweite gelegen: San Nicola. Auch dort wurden Gefangene interniert, allerdings politische Gefangene. San Domino ist die einzige Insel weltweit, die zu einem Verbannungsort nur für Homosexuelle wurde. Dank Alfonso Molinas Obsession stammte die Hälfte von ihnen aus Catania, die andere Hälfte aus dem Rest Italiens.

Auf dem Inselchen existierte ein Dorf, zusätzlich hatte das faschistische Regime zwölf Häuser bauen lassen und Familien aus San Nicola zwangsumgesiedelt, damit sie auf San Domino Landwirtschaft betrieben. Carmela Santoro, damals ein Kind, erinnerte sich Jahrzehnte später an die Ankunft dieser so exotisch wirkenden Fremden, die in Handschellen von Bord geführt wurden: „Wir waren fasziniert von der Tatsache, dass sie ‚die Mädels‘ genannt wurden. Wir sahen ihnen zu, wie sie aus dem Beiboot stiegen, im Sommer in weißen Hosen und mit Hüten gekleidet. Und wir beobachteten sie staunend: ‚Schau dir die an, schau, wie sie sich bewegt!‘“

Die Häftlinge wurden in zwei spartanischen Schlafsälen untergebracht, ohne Strom und fließend Wasser, nachts wurden die Baracken von außen verschlossen. Als Erstes verlas ein Carabinieri den zumeist jungen Ankömmlingen den Katalog mit den 22 Regeln, die unter anderem besagten, man habe einer Arbeit nachzugehen, dürfe keine Waffen tragen, kein Radio hören, dürfe die Unterkunft von Sonnenuntergang bis Sonnenaufgang nicht verlassen, weder Karten spielen noch sich betrinken, sich nicht auffällig oder unangemessen verhalten.

Doch sind Regeln nicht dazu da, gebrochen zu werden? Giuseppe P., genannt Pepinella, wurde 1987 zu seiner Gefangenschaft auf San Domino interviewt und geriet ins Schwärmen. Theater hätten sie gespielt, sich als Frauen verkleidet und auch getanzt, viele hätten eine Freiheit wie nie zuvor erlebt. Sie stromerten über die Insel, riefen sich offen ihre weiblichen Spitznamen zu, „die Löwin“, „die Syrakuserin“, „die Dünne“, umrandeten die Augen mit Kohlestift und trugen das Haar so wallend wie möglich. „Zu Hause durfte



Rechte Seite oben San Domino, gelegen in der Adria am Sporn des italienischen Stiefels, ist gerade 2,5 Kilometer lang.

Darunter Die Insel ist von einem dichten Niederwald aus Aleppokiefern bedeckt und von meist unüberwindbaren Felsen umgeben

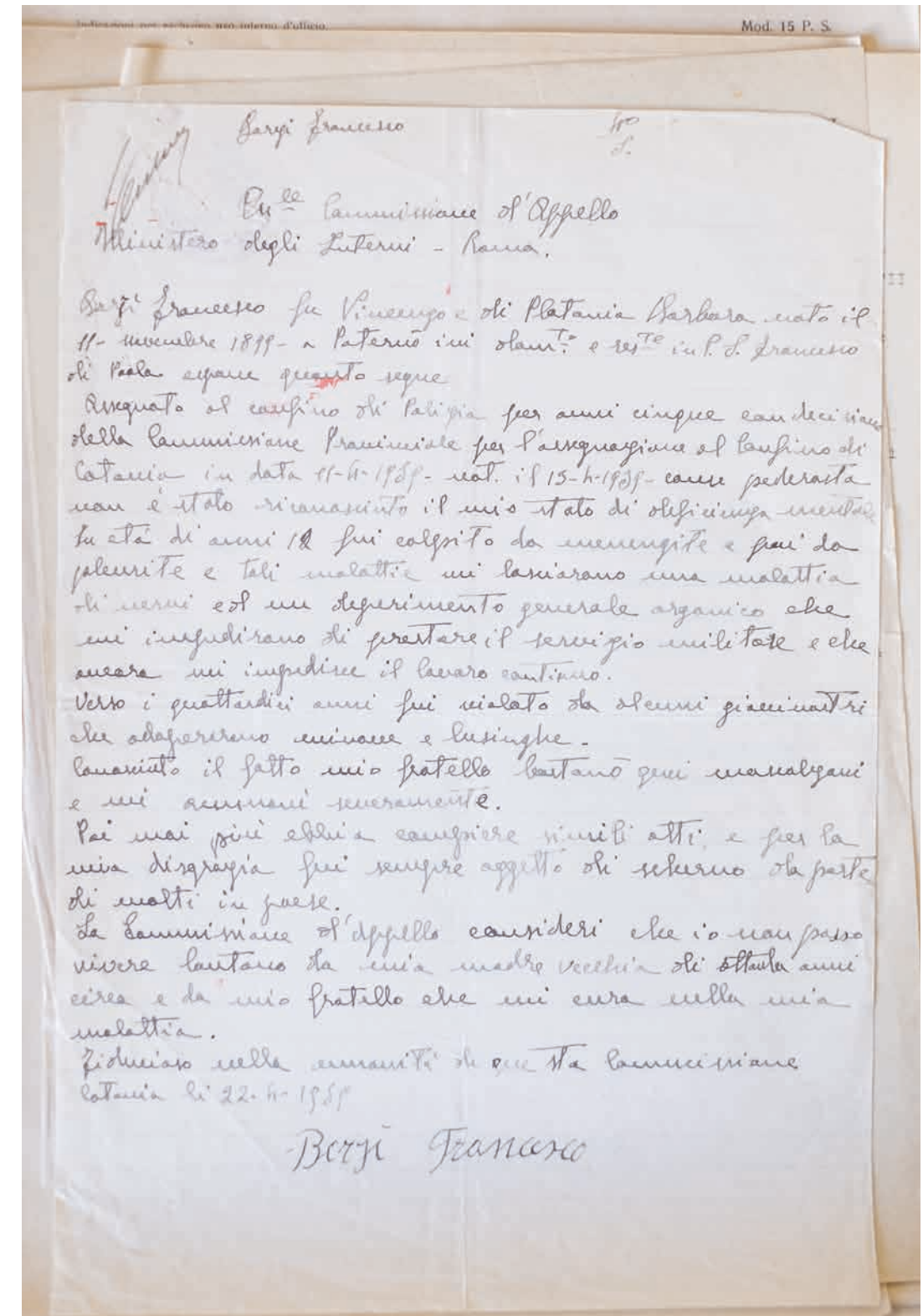


man als Mädel ja nicht aus dem Haus gehen.“ Er selbst habe als Schneider das Glück gehabt, attraktiven Carabinieri die Uniformen zu flicken; 40 Jahre später erinnerte er sich noch an die Schönheit eines Wachmanns, der ihn morgens um sechs halb nackt empfang. Wenn ein Telegramm die Ankunft einer neuen *femmenella* verkündete, stiftete jeder der Barackenbewohner eine Lira, und sie bereiteten einen Tisch mit Essen vor, zwei Cousins aus Paternò kümmerten sich darum, Männer mit Geschmack, einer Maler, der andere Bildhauer, sie arrangierten die Blumen und die Dekoration.

Eine Arbeit zu finden, und sei es nur eine bescheidene, war überlebensnotwendig. Wer vorher Schuster gewesen war, verdingte sich auf der Insel als Schuster oder wie Pepinella eben als Schneider. Wer keine besonderen Fähigkeiten hatte, hütete wie Filippo Kühe und pflückte Feigen, um sie zu verkaufen; Marcello half im Inselladen mit, während andere Pilze sammelten oder Holzkohle herstellten, um sie an die Insulaner weiterzuverkaufen, mit denen sich nach und nach ein nachbarschaftliches Verhältnis einstellte. Wer arm war, keine Verwandten hatte,

die Pakete schickten, wer nicht arbeiten konnte oder wollte, nicht so schön war, dass ein Carabinieri ihn protegierte, wie jenen Jüngling aus Catania, den alle glühend beneideten, weil er eine Affäre mit einer der Wachen hatte, weil er bekocht wurde, umsorgt und, ja, auch weil er nicht nur schwärmen und spielen und flirten konnte, sondern einen echten Liebhaber hatte, er sein Dasein als *femmenella* ausleben durfte, wenn auch nur heimlich im Wäldchen unten – wer all das nicht hatte, war arm dran und unglücklich auf San Domino.

Der Unterzeichnete Frangiamore Enrico, derzeit für 5 Jahre auf der Insel S. Domino Tremiti eingesperrt, legt dem ehrenwerten Ministerium Folgendes dar: Der Unterzeichnete erhält ein Bündel von 4 Lire täglich. Zu diesem Zweck teilt er dem Ministerium mit, dass es auf der Insel S. Domino keine Arbeit oder Arbeitgeber gibt, als Folge des Lebens in absolutem Müßiggang. Das Leben ist enorm teuer, und Tag für Tag steigen die Preise für die Grundbedürfnisse zum Entsetzen des Eingeschränkten, der nicht weiß, wie er es machen soll. Um dem Herrn



Linke Seite Eine Schlafbaracke der Internierten auf San Domino.
Oben Bittschreiben eines arruso zur Aufhebung der Haftstrafe



Minister eine Vorstellung von den Kosten zu geben, erwähnt er zum Beispiel Brot, das L. 2,40 pro kg kostet, Hülsenfrüchte und besonders Bohnen, die einzige Ressource, um eine Suppe zu machen, für fast L. 5 pro kg.

Man schrieb Briefe, viele Briefe. Die Gefangenen schrieben, baten um Freiheit, um Geld, ein Neapolitaner bat um Verlegung auf eine andere Insel, weil die Catanesi eine verschworene Gruppe und überaus streitsüchtig seien. Mütter schrieben, Väter schrieben. Ganz selten wurde einer der Verbannten auf Geheiß der Behörde entlassen, was wiederum in Catania die Runde machte und Anlass gab, es mit einem weiteren Brief zu versuchen.

Wir lebten in Frieden, und ich hatte gehofft, meine Augen in den Armen meines unglücklichen Amedeo zu schließen, als mir im letzten Januar um sechs Uhr morgens mein Sohn aus den Armen gerissen und verhaftet wurde.

Ich kannte den Grund für die Verhaftung nicht, aber als mein anderer Sohn zur Polizeistation ging, erfuhr er, dass mein Amedeo zusammen mit vielen anderen jungen Leuten unter dem Vorwurf der Päderastie verhaftet worden war. Mein Sohn hat nie einen Skandal gegeben, weder zu Hause noch außerhalb, ja, ich will sagen, dass der miserable Gesundheitszustand (dieser unglückliche Sohn leidet seit neun Jahren an Magenschmerzen, an Leiden, die ihn zum Schatten seiner selbst gemacht haben), ich wiederhole, dass mein Sohn dieses verachtenswerte Leben, das ihm zugeschrieben wird, nicht ertragen konnte.

Er hat sich beim Polizeipräsidium beschwert, indem er auf diese Tatsache hinwies und um eine ärztliche Untersuchung bat, aber seiner Anfrage wurde nicht einmal stattgegeben, weil der Polizeipräsident von Catania eine unglaubliche Abneigung gegen meinen Sohn zeigte. Jetzt habe ich erfahren, dass andere junge Leute, die mit ihm verhaftet wurden und die wie er in

Foggia für fünf Jahre interniert waren, freigesprochen wurden. Warum also schickt man mir nicht meinen Sohn, der vielleicht der Unglücklichste von allen ist? Warum wird der Gerechtigkeit nicht Genüge getan? Warum geben Sie einer armen, 82 Jahre alten und gelähmten Frau nicht die einzige Unterstützung und den einzigen Trost zurück? Warum diese Wut gegen diesen unglücklichen jungen Mann?

An das ehrenwerte Ministerium für Gnade und Gerechtigkeit, Rom:

Der Unterzeichnete Cannavò Francesco, Vater des inhaftierten Cannavò Paolo di Francesco, der auf die Insel Santo Domino di Tremiti, Prov. Foggia, wegen Päderastie verbannt wurde, erlaubt sich, Hon. das Folgende auszusetzen:

Der Eingeschlossene, ein sehr fleißiger junger Mann, die einzige Stütze einer bescheidenen Familie, in der der Vater wegen seines fortgeschrittenen Alters nicht mehr arbeiten kann, die sehr kranke Mutter nichts anderes tut, als den armen und unglücklichen Paolo zu rufen, und eine Schwester, die wegen der Schmerzen gelähmt blieb. Paolo hat gelitten; ja, Herr, das Schicksal, das berüchtigte Schicksal!!! Aber jetzt hat er versprochen, der beste, der am wenigsten schlechte aller jungen Menschen zu werden, denn er ist noch nicht einmal 19 Jahre alt, und er kann und muss sich erholen. Exzellenz, schauen Sie ein wenig mit väterlichem Auge und Herzen, denn gewiss sind Sie Hon. Vater. Sehen Sie sich das jämmerlichste Bild dieses unglücklichen Hauses an. Lassen Sie Paolo reumütig und bereit für ein neues Leben an die Arbeit gehen. Lassen Sie diesen unglücklichen jungen Mann zurückkommen, um diesen Verzweifelten etwas Brot und ein bisschen Sonnenschein zu bringen. Gnade!!! im Namen des Gottes, der so viel für uns Sünder gelitten hat. (...)

Im Vertrauen auf die Großherzigkeit des Herrn Minister, dass er sich das gleiche Elend dieses

Linke Seite oben Eines der wenigen Dorfhäuser auf San Domino. Sie wurden erbaut für zwangsumgesiedelte Bauernfamilien von der Nachbarinsel San Nicola, die die Verbannten mit Lebensmitteln versorgen sollten. Darunter Der Leuchtturm von San Domino



Die Isole Tremiti. Der Archipel besteht aus sechs Inseln und Felsen, von denen nur San Domino und San Nicola bewohnt sind. Knapp 500 Menschen leben dort dauerhaft. Während des Faschismus dienten die Inseln als Verbannungsort, zunächst für politische Häftlinge, später auch für homosexuelle Männer. Heute gehören die Tremitischen Inseln zum Nationalpark Gargano und sind eine Tourismusattraktion

*bedrängten Hauses zu Herzen nehmen wird.
Demütig und voller Hoffnung und mit Aufmerksamkeit,
der Vater Cannavò Francesco*

Den in Sizilien zurückgebliebenen Eltern war oft nicht klar, dass ihre Söhne zwar ein bitterarmes Leben, aber eben auch eines frei von gesellschaftlichen Zwängen, frei von Versteckspielen, ein Leben unter Gleichgesinnten führten, das sie durchaus genießen konnten. „Auf der Insel kann man endlich ein *arrusu* [die sizilianische Dialektform des Worts *arruso*, die Red.] sein, offen von morgens bis abends, bis auf eine Sache: Man kann eines der wichtigsten Dinge, die ein *arrusu* tut, was ihn in gewisser Weise definiert, nicht tun – man kann nicht mit dem Mann gehen“, erklärte später einer der damals Inhaftierten einem Interviewer, offenbar immer noch aufs Verheimlichen eingestellt. Auf die Frage nach Liebesgeschichten zwischen den Inhaftierten sagte Pepinella: „Natürlich! Es gab sogar Messerstechereien zwischen Sizilianern! Aus Leidenschaft!“

Am 7. Juni 1940 endete die Geschichte der *arrusi* auf San Domino. Der Polizeichef hatte eine Woche zuvor im Einvernehmen mit dem „Duce“ beschlossen, die Inselgemein-

schaft aufzulösen. Man war jetzt im Krieg und brauchte Platz für die Feinde des Regimes. Wie Pepinella später erzählte, „brachen einige von uns im Moment der Abreise in Tränen aus. Immerhin war es dort besser als hier“. Die Schande, die die Männer über ihre Familien gebracht hatten, war das eine, mit der die Heimkehrer umgehen mussten. Vor allem aber war ihre Zeit als Gemeinschaft offen lebender *femminelle* vorbei. Die Gefängnisinsel hatte hundert Männern eine ungeahnte Freiheit ermöglicht, die für Jahrzehnte wieder ins Dunkel verschwand. ☁

.....
mare-Kulturredakteurin Zora del Buono, Jahrgang 1962, kennt aus familiären Gründen sowohl Apulien als auch Sizilien recht gut. Auf den Tremitischen Inseln war sie allerdings noch nie, dafür aber auf einer anderen Gefängnisinsel, nämlich Ustica, wo ihr Urgroßvater Bürgermeister war.

Luana Rigolli, geboren 1983, ist Fotografin und lebt in Rom. Zunächst studierte sie Bauingenieurwesen, erkannte dann aber, dass sie lieber von ihrer Umgebung erzählt, anstatt sie zu gestalten. So begann sie mit der Fotografie. Heute beschäftigt sie sich fotografisch bevorzugt mit historischen Studien und der Interaktion von Mensch und Landschaft. Die Recherchen zu diesem Thema vertiefte sie im Rahmen einer weiter gefassten Arbeit zum Thema Faschismus in Italien.